

## Zum Fischfang nach Honduras



Erste Ergebnisse der Expedition 2005

### Peter Buchhauser

Beinahe hätte ich es nicht geschafft! George W. Bush landete am 23. Februar in Frankfurt und deshalb wurde der Flughafen für deutsche Inlandflüge für mehr als drei Stunden gesperrt. Ich hatte die Mietwagenbuchung bei mir und alle getauschten Dollars für uns vier. Während Frank Angermann, Jochen Grad und Achim Ulmer bereits in Frankfurt auf mich warteten, saß ich noch immer wartend und hoffend in München.

Letztendlich klappte alles hervorragend. Das erfolgreiche Vierer-Team von „Guatemala 2002“ war wieder unterwegs, diesmal nach Honduras! Da wir wegen der mitzubringenden Cichliden nicht über die USA fliegen konnten, hatten wir eine abenteuerliche Anreise vor uns. Mit Auto, Zug und Flugzeug reisten wir nach Frankfurt, von dort ging es weiter nach Mexiko-Stadt und dann nach Guatemala-Stadt. Die sieben Stunden am Flughafen dort (23.00 bis 6.00 Uhr) waren weniger schlimm, als wir befürchtet hatten. Mit der TACA ging es zunächst nach Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras und dann zu unserem Ziel, San Pedro Sula.

Um es gleich vorneweg zu nehmen, dies ist kein ausführlicher Reisebericht, sondern nur ein kurzer Vorabbericht, um unsere wichtigsten Fangergebnisse mitzuteilen.

Gegen Ende unserer 14-tägigen Reise gelang es uns erstmals *Theraps wesseli* (MILLER, 1996) lebend nach Europa einzuführen, sowie einen weiteren Buntbarsch, der zumindest eine neue Variante von „*Cichlasoma*“ *robertsoni* (REGAN, 1905) darstellt oder eventuell „*Cichlasoma*“ *margaritifera* (GÜNTHER, 1862) sein könnte.

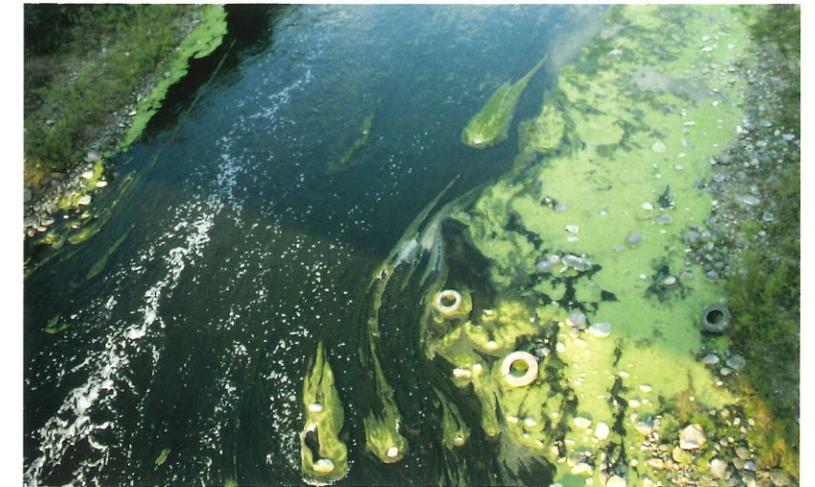
Bei den Ruinen von Copan enttäuschte uns der Rio Amarillo. Weder *Parachromis motaguensis*, *Thorichthys aureus* noch *Chuco microphthalmus* konnten wir sehen. Dafür war der Fluss einfach zu sehr mit Schwermetallen (wir vermuten Kupfer, da wir Kupfersulfatgeruch wahrnahmen) belastet.

Am Yojoa-See wurden uns nur Tilapien, grau und orange angeboten, keinerlei andere Cichliden.

Der Rio Choluteca auf der Pazifikseite erwies sich nicht nur äußerlich als biologisch tot.

Der Rio Choluteca von einer Brücke herab fotografiert: Üppige Algenschwaden, reichlich Schaum und alte Autoreifen sind nur die bereits mit bloßem Auge wahrzunehmenden Anzeichen der hochgradigen Verschmutzung des Gewässers

Seite 126:  
Am Rio Belaire: Die DCG-Mitglieder Frank Angermann, Achim Ulmer und Jochen Grad haben zahlreiche Jungfische des in Europa nahezu unbekanntes *Theraps wesseli* „eingetütet“



Einheimische sprachen von einer Regenerationszeit von mindestens 30 Jahren, falls sofort die Einleitung von Düngemitteln und Insektiziden unterbleiben würde. Wir fanden keinen einzigen Fisch in diesem Gewässer.

Unsere „*Cichlasoma*“ *longimanus* vom Rio Nacaome, Pazifikseite, überlebten nur zum Teil das Leitungswasser von Juticalpa, weitere Funde am Rio Guayape, einem Oberlaufzufluss zum Rio Patuca, Atlantikseite, konnten unsere Bestände wieder auffüllen. Nebenbei gab es eine Tilapienfarm und im Rio Guayape selbst viele *Cryptoheros nigrofasciatus*, wenige Tilapien und nach Aussage von Einheimischen *Parachromis managuensis* (ausgesetzt) und *P. motaguensis* (natürliches Vorkommen).

Frisch gefangener „*Cichlasoma*“ *longimanus* „*Popenoei*“ aus dem Rio Nacaome. Diese Population gilt als die farbenprächtigste aller „*Cichlasoma*“-*longimanus*-Varianten. Sie ist friedfertig und leicht zu züchten



An Zuflüssen zum Rio Wampu konnten wir nach langer Fahrt und ebenso langer Suche einige fingerlange *Parachromis dovii* einpacken sowie etliche Larven und ein Gelege an einem Wurzelstück von „*Cichlasoma*“ *alfari* „Wampu“.

Bei Trujillo an der Karibikküste machten wir Station und beschlossen, zumindest soweit wie möglich in die Moskitia mit unserem Toyota Landcruiser vorzudringen. Außer einigen amerikanischen Aquarianern und dem verstorbenen Jean-Claude Nourissat war wohl kaum ein anderer europäischer Aquarianer in den letzten 15 bis 20 Jahren in dieser Gegend!

Ein kleiner Fluss hinter Benito Oriental zeigte ein sympatrisches Vorkommen von *Cryptoheros nigrofasciatus* und *C. spilurus*.



„Cichlasoma“ robertsoni aus Belize im Aquarium.

Die scheuen Fische zeigen ihre herrlichen Blautöne erst, wenn sie alleine gehalten oder mit ruhigen, friedlichen Fischen vergesellschaftet werden. Von den Mittelamerikanern eignen sich am ehesten noch Thorichthys-Arten zur Vergesellschaftung

Fotos: Peter Buchhauser

Apropos *C. spilurus*: Irgendwie scheint ganz Honduras von diesem Cichliden besiedelt zu sein. Fast überall auf der Atlantikseite begegneten uns diese Buntbarsche. Brutpflegende Paare standen in einem Abstand von 50 Zentimeter in der Strömung, in ruhigen Zonen, über Kies, über Schlamm. In dem kleinen Fluss sahen wir auch etliche Hybriden beider Arten. Ob *C. nigrofasciatus* durch Menschenhand hierher gelangt ist, oder durch den verheerenden Hurrikan Mitch sei dahingestellt. Eine gute Pistenstunde hinter Limon, auf dem Weg zu Palacios, dem Westausläufer der Moskitia, machten wir Halt an einem winzigem Fluss. Neben der Staupiste erweiterte sich dieser zu einem kleinen „Teich“ mit etwa zehn Metern Durchmesser und floss dann ebenso wieder in einem Rinnsal ab.

Neben den allgegenwärtigen *Cryptoheros spilurus* konnten wir dort „seltsame“ Cichliden ausmachen. Zu deren Fang wäre unser Zehn-Meter-Zugnetz ideal gewesen, doch leider befand sich der aufgequollene Kadaver eines Hundes inmitten dieser teichartigen Verbreiterung. Wir fuhren weiter, dachten aber daran, den Kadaver zu entfernen und später zum Fischen zurückzukehren.

Die Mär von „*Cichlasoma*“ margaritiferaum packte uns! 1862 von Albert C. L. Günther beschrieben, wird die Identität dieses Cichliden seit dem immer wieder angezweifelt. Die ursprünglichen, vagen Fundortangaben - Lago Peten in Guatemala - dürften völlig daneben sein. Als Rusty Wessel, Ross Socolof und Harry Specht in den 1990er Jahren unzählige Reisen nach Honduras machten,



Foto: Rusty Wessel

Während einer Expedition in Honduras fingen die Nordamerikanischen Aquarianer Rusty Wessel, Ross Socolof und Harry Specht in den 1990ern diesen Cichliden, der als „Cichlasoma“ margaritiferaum von Robert R. Miller bestimmt wurde. Trotzdem bestehen auch heute noch starke Zweifel, ob es sich tatsächlich um diesen Buntbarsch handelt. Selbst Fachleute haben den „echten“ „C.“ margaritiferaum noch nie gesehen und seine Existenz wird vielfach in Frage gestellt  
Siehe Abbildung Seite 130

Ob es sich bei den im Frühjahr 2005 gefangenen „seltsamen“ Cichliden tatsächlich um „Cichlasoma“ margaritiferaum handelt, muss augenblicklich zweifelhaft bleiben. Eventuell handelt es sich bei den Fischen um eine Standortvariate von „Cichlasoma“ robertsoni.

Im Bild ein frisch gefangenes Männchen...



um *Theraps wesseli* in die USA zu importieren, fingen sie dort auch einen Cichliden, den Robert Rush Miller als „C.“ margaritiferaum erkannt hat. An der Quebrada de Barracon wurden wir fündig!

Zunächst ging uns ein etwa zwölf Zentimeter langes Männchen ins Zugnetz. Dadurch angespornt, ging es richtig an die Arbeit: Achim und Frank mit Brille, Flossen und Handkescher, um Jungtiere zu fangen. Jochen und ich mit dem Zugnetz, um größere Exemplare zu erwischen. Nach mühsamem Fang hatten wir am Ende ein balzendes Pärchen und das eben beschriebene Männchen erwischt, sowie unzählige *C. spilurus* und zwei *Parachromis friedrichsthalii*. Achim konnte nach ewig langer Zeit 32 Jungfische dieses uns unbekanntes Cichliden eintüten. Für uns war dies die Sensation

schlechthin, zumal anerkannte Experten uns versicherten, dass es diesen Buntbarsch gar nicht geben soll!

Ob es sich nun wirklich um „C.“ margaritiferaum handelt oder um eine Farbmorphe von „C.“ robertsoni kann ich nicht genau sagen. Die blauen Perlflecken, der rote Bauch, die wulstigen Lippen und die andersartige Stirnpartie würden niemals zu „C.“ robertsoni passen. Von der Körperform her sehen sie aus wie der nächste Verwandte von „C.“ altifrons. Uwe Werner fing in den 1980er Jahren in Honduras ähnliche Buntbarsche und hielt sie eindeutig für „C.“ robertsoni. Seltsam ist nur, dass weniger als 100 Kilometer westlich (in den Biotopen von *Theraps wesseli*) auch „C.“ robertsoni vorkommt, der farblich wie die Fische aus Mexiko, Belize und Guatemala aussieht und auch die typische

... und das dazugehörige Weibchen. Die deutlich sichtbare Geniatlpapille zeugt von einem kruz bevorstehenden oder sogar schon begonnenen Laichakt

„C.“ margaritiferaum ist eine rätselhafte Art, die seit ihrer Erstbeschreibung nie wieder gefunden wurde. Als Fundort gibt Günther den Peten-See in Guatemala an, doch auch diese Angabe ist zweifelhaft. Man kann nur vermuten, dass der Typus von der atlantischen Seite Guatemalas oder Belizes stammt



Körperform aufweist. Wenn man dieses relativ große Verbreitungsgebiet betrachtet und immer nahezu gleiche Tiere findet, warum sollten sie dann 100 Kilometer weiter östlich ganz anders aussehen? Deshalb möchte ich sie vorläufig als „*C. margaritifera*(?)“ bezeichnen, solange ihre Identität nicht eindeutig geklärt ist.

Ein Kaufbeurer (Jochen Grad) war in unserem perfekt harmonisierendem Team, und einen anderen Kaufbeurer wollten wir in Honduras besuchen. Bertram Harlos, ein Aussteiger, genauso alt wie ich, verheiratet mit einer überaus netten und hübschen Honduranerin, vermietet seine Finca „El Eden“ überwiegend an Rucksacktouristen. Da Bertis Finca in der Nähe der von Rusty Wessel beschriebenen Habitate von *Theraps wesseli* lag und er uns vorab per e-Mail mitteilte, dass er mit Franziskaner-Weißbier, Weißwürsten und Sauerkraut auf uns warten würde, konnten wir einfach keinen anderen Anlaufort wählen.

Vier Tage verbrachten wir dort, wurden dermaßen gut gepflegt und versorgt, dass uns der Abschied sehr schwer fiel. Der Tagesbootsausflug mit Bertis zu einer honduranischen Familie im Nationalpark

„Cuero y Salado“ ließ uns unsere hektische Welt der Gigabytes und Megapixels als völlig nebensächlich erscheinen. Als einziges monetäres Einkommen hat diese Familie mit acht Kindern den Erlös aus dem Milchverkauf. Vier Kühe liefern bescheidene 24 Liter täglich, dafür gibt es rund sechs Euro. Der Rest zum Überleben wird angebaut oder erjagt. Auf Bertis Anraten brachten wir eine Kiste mit Grundnahrungsmitteln als Gastgeschenk mit. Wir verbrachten einen unvergesslichen Tag dort.

Am Rio Belaire, von Rusty Wessel neben dem Rio Jutiapa und Rio Hauron als Typusfundort von *T. wesseli* angegeben, hatten wir erneut unbeschreibbares Glück. Insgesamt konnten wir an zwei Tagen dort zu viert nur eine Handvoll *T. wesseli* ausmachen. Wessel beschrieb *T. wesseli* als äußerst rar („...one *T. wesseli* in every 1000 fishes...“), er unternahm zwölf Reisen in fünf Jahren dorthin, nur um diesen Buntbarsch zu fangen. Und wir hatten sie nach einer halben Stunde!

**Diesen „Cichlasoma“ robertsoni fing Uwe Werner 1986 in Honduras im Rio Lancetilla. Die große Ähnlichkeit mit dem auf Seite 128 (unten) abgebildeten und als „C.“ margaritifera bestimmten Buntbarsch ist nicht zu leugnen. Sind beide Fische artidentisch?**



Foto: Uwe Werner

Achim fand ein tapferes, Brutpflegendes Weibchen, etwa 20 Zentimeter lang, mitten in der starken Strömung mit freischwimmenden Jungtieren. Zu viert konnten wir schließlich mehr als 40 Jungtiere eintüten, die sich immer wieder unter großen Felsen versteckten, während sich die treusorgende Mutter erst bei einem Abstand von weniger als einem halben Meter zu uns entfernte. Wir konnten *T. wesseli* auch im Rio Papaloteca nachweisen, hatten allerdings nicht den Hauch einer Chance, diese zu erwischen (zwölf Reisen von Wessel lassen grüßen). Deshalb fuhren wir zwei Tage später noch einmal zum Rio Belaire. Dort fanden wir das gleiche Weibchen wieder und konnten noch einmal rund 30 Jungtiere einpacken, wobei Achim immer nur ein bis zwei Jungfische pro Kescherzug erbeutete. Daraufhin beschlossen wir, dem überaus tapferen Weibchen die restlichen

**Die aus dem Rio Belaire mitgebrachten Theraps-wesseli-Jungfische sind momentan noch zu klein, um den Buntbarsch adäquat im Bild vorzustellen. Rusty Wessel (USA) hat mit dieser Aufnahme eines adulten *T. wesseli* der DCG-Redaktion ausgeholfen. Mit seinem prägnanten Farbkleid kann *T. wesseli* praktisch nicht verwechselt werden. Große Aquarien und sauerstoffreiches Wasser sind Grundvoraussetzungen für eine dauerhafte Pflege dieses rheophilen Cichliden**



Foto: Rusty Wessel

Jungtiere zu lassen, ansonsten würde dieser ohnehin schon so seltene Cichlide vermutlich noch seltener werden. Die im gleichen Fluss vorkommenden „*C. robertsoni*“ waren plötzlich völlig uninteressant, wir hatten ja noch Tiere aus Guatemala.

Die Heimreise erfolgte ohne größere Zwischenfälle, außer dass wir diesmal auch einige der wichtigen Fische, *T. wesseli*, „*C. margaritifera*(?)“ und „*C. alfari*“ in Getränkeflaschen mit ins Handgepäck nahmen.

Entgegen den Berichten einer früheren Reisegruppe hatten wir zu unserer Reisezeit im Februar und März ausnahmslos hervorragendes Wetter und viel Sonnenschein. Die 42 °C am Abreisetag in San Pedro Sula ließen uns den ausklingenden Winter in Deutschland, der uns unweigerlich erwartete, ziemlich ungemütlich erscheinen.

Honduras erwies sich als voller Erfolg. Nette, offene Menschen, hervorragendes Essen, gute Unterkünfte, die fantastische Gastfreundschaft der Familie Harlos in Santa Ana und nicht zuletzt unser immenses Glück beim Cichlidenfang lassen diese Reise unvergesslich bleiben.